

Asbest bis heute Thema im Bremer Westen

Bürgerschafts-Vizepräsidentin stellt neues Buch vor

VON ANNE GERLING

Osterfeuerberg-Gröpelingen. Einst galt Asbest als besonders feste, hitze- und säurebeständige „Wunderfaser“ und wurde insbesondere in der Werftindustrie, zur Wärmedämmung, bei der Herstellung von Baustoffen oder Autoreifen eingesetzt. Erst allmählich wurde erkannt, dass die „Wunderfaser“ ein eindeutig krebserregender Stoff ist. Seit mehr als 20 Jahren ist Asbest in Deutschland verboten, doch noch immer steigt die Zahl der an Asbestose Erkrankten an. Es kann bis zu 40 Jahre dauern, bis die Krankheit ausbricht.

Im Bremer Westen kamen die Arbeiter auf der Werft oder im Hafen mit dem tödlichen Stoff in Berührung. Ein Hafearbeiter schildert im „Digitalen Heimatmuseum Bremen“: „Wir klopfen diese Säcke aus. Das staubte fürchterlich. Wir waren von oben bis unten weiß. Und wir atmeten das ganze Zeug ein. Wenn der Wind ungünstig stand, verteilte sich der Staub im Stadtteil.“

Silvia Schön, Vizepräsidentin der Bremischen Bürgerschaft, ist nun zusammen mit dem Kellner-Verlag im Bremer Westen unterwegs, um auf das Thema aufmerksam zu machen.

Im Nachbarschaftshaus Ohlenhof und im Brodepott stellt sie das mit dem Gießener Arbeitswissenschaftler Hans-Joachim Woiwitz herausgegebene Buch vor, „Wir klagen an. Asbest und seine Opfer.“

Es beschreibt den Leidensweg der Asbestose- und Lungenkranke, die mit der tödlichen Faser gearbeitet haben. Heute kämpfen sie um die Anerkennung einer Berufskrankheit, gegen Richter, Ärzte und die Be-

rufsgenossenschaft – ein grausamer Kampf mit den Paragrafen. Dabei sollen die Betroffenen den Beweis liefern, dass sie tatsächlich dereinst mit Asbest gearbeitet haben und dass ihre Erkrankung dadurch verursacht wurde. Ein nach 30 oder mehr Jahren meist unmögliches Unterfangen. 14 erkrankte Personen, ihre Angehörigen oder Hinterbliebenen berichten in der Veröffentlichung über ihre ergreifenden Schicksale, Leidenswege und vorwiegend schlimmen Erfahrungen mit Angestellten der Berufsgenossenschaften, Ärzten und Richtern.

Silvia Schön berichtet von der 2011 von Bremen gestarteten Initiative, Asbest-Opfer von der entwürdigenden Prozedur zu entlasten, die Ursache ihrer Krankheit auch noch selbst beweisen zu müssen. Zusammen mit Mitstreitern in anderen Bundesländern verfolgt sie das Ziel, die Beweislast zukünftig umzukehren. Doch noch gibt es starke Widerstände.

Auch über die Widerstände, welche einst die Belegschaft des Bremer Vulkan gegen die Verarbeitung von Asbest mobilisierte, soll auf der Veranstaltung im Brodepott in Interviews mit zwei früheren Betriebsräten vom „Bremer Vulkan“ informiert werden. Dort wurde seinerzeit sogar ein für die klamme Werft wichtiger Auf-

trag abgelehnt, da das betreffende Schiff – die „United States“ – asbestverseucht war. Schon damals wurde dort vor der Langzeitwirkung von Asbest gewarnt. Über das Verbot in Deutschland und der EU hinaus wirkt die tödliche Faser weiterhin. Ein kurzer Filmausschnitt informiert, wie die Ärmsten der Armen auf pakistanischen Abwrackstränden die mit Asbest verseuchten Schiffe in ihre Einzelteile zerlegen und die Faser erneut einatmen.

Am Dienstag, 3. Februar, 18 Uhr, stellt Silvia Schön das Buch „Wir klagen an. Asbest und seine Opfer.“ im Nachbarschaftshaus Helene Kaisen, Beim Ohlenhof 10, vor. Am Montag, 9. Februar, ist sie ab 18.30 im Kulturhaus Walle Brodepott, Schleswiger Straße 4, zu Gast.



Silvia Schön, Vizepräsidentin der Bremischen Bürgerschaft, stellt das Buch „Wir klagen an. Asbest und seine Opfer“ vor. FOTO: KUHAUPT